



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 25. Mai 1881.

Nr. 240.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Juni für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

48. Sitzung vom 24. Mai.

Am 1. Tage des Bundesrathes: Staatssekretäre des Innern von Bötticher, der Finanzen Scholz, Bevollmächtigte zum Bundesrathe: königlich bayerischer Gesandter Graf Lerchenfeld, königlich württembergischer Ober-Finanzrath v. Schmitz und mehrere Kommissäre, darunter die Herren Geheimere Legations-Rath von Kasserow, Geh. Reg.-Räthe Nieberding, Mischenborn, Schulz, Schmidt. In der Hofloge einige Mitglieder der chinesischen Gesandtschaft.

Präsident v. Gossler eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Das Haus erledigt in zweiter Beratung auf Grund des Referats der Rechnungs-Kommission, erstattet durch den Abg. v. Reden (Lüneburg), die allgemeine Rechnung über den Haushalt des deutschen Reiches für die Rechnungsperiode vom 1. Januar 1876 bis 31. März 1877, und ertheilt die verfassungsmäßige Decharge unter Vorbehalt einiger Punkte, über die weitere Rechnungen vorzulegen sind.

Sodann erklärt das Haus das Mandat des Abg. v. Knapp nach dem Antrage der Geschäfts-ordnungs-Kommission, der vom Abg. Dr. Wolffson begründet wird, durch seine Ernennung zum württembergischen Ministerialrath für nicht erloschen.

Es folgt nunmehr die dritte Beratung der am 31. März 1880 zu Peking abgeschlossenen Zusatz-Konvention zu dem deutsch-chinesischen Freundschafts-, Schiffsfahrts- und Handelsvertrage vom 2. September 1861.

In der Generaldiskussion nimmt das Wort Abg. Schlutow: M. H.! Zuversichtlich spreche ich unserem Gesandten in Peking meinen Dank für die schwierigen, von ihm geführten Unterhandlungen aus und empfehle Ihnen die einstimmige Annahme des Vertrages. Wir werden über diese Schwierigkeiten u. A. durch eine Stelle der uns überreichten Denkschrift aufgeklärt, wo es heißt: „Die Ansicht, daß der erweiterte Verkehr mit dem Auslande dem chinesischen Reiche nicht weniger zum Vortheil gereicht, als den fremden Mächten, ist eine im chinesischen Volke noch wenig verbreitete. Jedes Zugeständnis an das Ausland erachtet man als ein einseitiges Opfer.“ Wir hoffen aber, daß es dem chinesischen Gesandten am hiesigen Hofe gelingen werde, die Schwierigkeiten zu beseitigen. Ich könnte nun diesen Gegenstand verlassen, wenn nicht die Denkschrift über die deutsche Seeschiffahrt in China Schilderungen gäbe, welche dieselbe viel zu schwarz malen. Man könnte fast einen Nebenzwed dabei vermuten, während doch offizielle Astenstücke sich der größten Objektivität befleißigen sollten. Die Behauptung, daß der deutsche Handel in China im Rückgang begriffen ist, steht zu der Denkschrift selbst im direkten Widerspruch. Im Jahre 1866 kamen 2248 deutsche Schiffe mit 620,322 Tonnengehalt nach China, im Jahre 1870 waren es 1304 Schiffe, 1875 finden wir 1577 und im Jahre 1879 endlich 1907 Schiffe mit 722,146 Tonnen. Der Werth des deutschen Handels betrug 1872 allerdings 22,259,296 zu einem Betrage von nur 18,703,386 im Jahre 1879. Das liegt aber nur daran, daß der Werth der Handelsartikel an sich zurückgegangen ist. Aus diesen Verhältnissen kann man keinen Schluß auf die Handelsbedeutung ziehen. Der französische Handel nach China betrug 1875 1,16, im Jahre 1879 nur 1,11 pCt., der deutsche in denselben Jahren 5,3 pCt. und 5,17 pCt. des Gesamthandels. Dabei ist zu bedenken, daß die französische Handelsmarine eine Staatssubvention empfängt, die deutsche nicht. Die Zunahme des britischen Handels nach China ist zum Theil nur eine Scheinbare. Die vorhandene Vermehrung der Tonnenzahl kommt daher, daß die britischen Schiffe neu vermessen wurden. Der deutsche Küstenhandel

in China ist allerdings nicht im gleichen Maße gestiegen. Das liegt an der Umwandlung des Segeleverkehrs in Dampferverbindung, die bei dem geringeren deutschen Kapital langsamer fortrückt als in England. Seit der Eröffnung des Suezkanals sind ferner die Handelsverbindungen mit China notorisch ganz geändert und aus wenigen, aber starken Händen in zahlreiche, jedoch weniger leistungsfähige übergegangen. Wie will man außerdem die Größe des deutschen Handels übersehen, soweit derselbe unter fremder Flagge geht? Und wenn wirklich der Handel Rückgänge erlitten hat, so ist doch ein großer Theil der Schuld nicht der deutschen Rhederei, sondern der Industrie zuzuschreiben, die allerdings jetzt auch ihre Fehler zu verbessern beginnt. Ferner darf man nicht vergessen, daß China in den letzten zwanzig Jahren selbst in prächtiger Entwicklung begriffen ist, und seine ganzen Kräfte der Industrie und dem Handel zuwendet. Wenn Sie einen Rückgang des deutschen Handels nach China bemerken, warum konstatieren Sie nicht lieber, daß unsere Schiffe die Aufmerksamkeit Chinas auf unseren Schiffs- und Maschinenbau lenken? Ist es nicht ein Beweis hohen Vertrauens der chinesischen Regierung, daß sie ihre Schiffe auf unseren Werften bauen läßt? Der französische Konsul in Peking sagt in seinem Bericht, daß der deutsche Handel immer kräftiger aufblühe und den Engländern bedeutende Konkurrenz mache. Ist dem gegenüber wohl eine Schwarzseherei angebracht? Muß letztere nicht unser Ansehen im Auslande schwächen und auf die Unternehmungslust im Inlande deprimierend einwirken? Ich würde dies nicht weiter berühren, würde die Denkschrift über die französische Staatsunterstützung der Handelsmarine nicht ihre Schatten auch auf diese Materie. Ich wünsche, daß die Reichsregierung ihre Meinung klar und rund ausdrücke und so jede Unsicherheit darüber aufhebe, ob die Regierung auch bei uns Uebliches einzuführen beabsichtigt. Hätte sie diese Absicht, so wären, wenn in wenigen Jahren Dampferlinien mit Staatsunterstützung entstanden, die jetzt gegründeten im höchsten Nachtheil. Ich bitte Sie, auf die Erklärungen von Autoritäten zu achten, welche die Dampferindustrie als eine der wenigen in Deutschland jetzt prosperirenden hinstellen, und hoffe, daß diese Blüthe sich weiter entwickeln wird. Ich danke auch der Regierung für die Unterstützung, die sie dem Dampferverkehr durch Postkonventionen und Verträge angedeihen ließ — Sie sehen also, ich verschmähe auch Staats-Unterstützungen nicht, wenn sie nicht auf Kosten der Allgemeinheit vor sich gehen.

An der Generaldebatte betheiligen sich außerdem die Abgg. Mosle und Dr. Delbrück, welche an den Vertrag, sowie an die denselben begleitende Denkschrift verschiedene Bemerkungen und Wünsche knüpfen.

Kommissar des Bundesrathes Geh. Legationsrath v. Kasserow rechtfertigt die Gesichtspunkte, von denen die Denkschrift ausgeht. Es genüge der ja allerdings in den letzten Jahren erzielte handelspolitische Erfolg nicht, man dürfe sich nicht auf den Standpunkt stellen: „wir sind groß“, sondern man müsse gerade nach den erlangten Erfolgen suchen anerkannte Lücken auszufüllen. Nun sei es nach allen Berichten kein Zweifel, daß unsere Rhederei in chinesischen Gewässern zurückgegangen sei; wenn nun die Reichsregierung dieser Rhederei helfen wolle, so sei es ja allerdings deren Sache, ob sie deren Hilfe annehmen wolle; aber die Reichsregierung habe nicht nur im Interesse der Rhederei, sondern auch im Interesse des deutschen Handels und des in China beschäftigten deutschen Kapitals die Pflicht, die Verhältnisse im Auge zu behalten. Da erweise es sich nun, daß Handel und deutsches Kapital schwer geschädigt werde durch den Umstand, daß Deutschland keine direkte Dampfschiffs-Verbindung mit China habe, es gingen dadurch ungeheure Summen im Konsignationswesen für Deutschland verloren. Er hoffe, daß es möglich werden werde, auf dem in der Denkschrift angedeuteten Wege diese schweren Schädigungen deutschen Interesses zu beseitigen. Redner giebt sodann ein reiches statistisches Material, welches den Rückgang deutschen Handels und deutscher Schiffsahrt in China darlegt, und woraus sich zeigt, daß im chinesischen Binnenhandel Deutschland von Frankreich bereits überflügelt sei, und dieser Binnenhandel, der den Export Deutschlands nach

China darstelle, sei das wichtigste Objekt, dem gegenüber könne es wenig verschlagen, daß die deutsche Bethelligung an der chinesischen Küstenschiffahrt nach der französischen überwiege, wenn sie auch manchem braven deutschen Seemannne Verdienst gewähre. Es sei dem Redner natürlich keine Freude gewesen, den Rückgang des deutschen Handels in China darzulegen, es sei aber seine Pflicht gewesen, bei dieser Gelegenheit eine nützliche Anregung für die Förderung der deutsch-asiatischen Rhederei zu geben.

An der Debatte betheiligen sich noch die Abgg. Dr. v. Bunsen und Möring.

Die Diskussion wird geschlossen.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Mosle und Dr. v. Bunsen genehmigt das Haus in der Spezial-Beratung ohne weitere Diskussion die einzelnen Artikel und den ganzen Vertrag.

Abg. Braun (Glogau) verlangt, wenn man solche Institutionen haben wolle, solle man sie auf gesetzgeberischem Wege ins Leben rufen. Mit dem Verordnungswege habe der Reichstag so traurige Erfahrungen gemacht, daß er nicht für die Bewilligung stimmen könne.

Abg. Stumm erwidert auf die sehr weit-schweifigen Ausführungen des Vorredners vom Standpunkte des praktischen Mannes aus, indem er es zurückweist, daß der Abg. Braun, weil er aus theoretischen Gesichtspunkten Urtheile sich an-masse, den wissenschaftlichen Standpunkt zu vertreten. Redner und seine Freunde, die stets bestrebt seien, den praktischen Standpunkt zu vertreten, wollten die neue Institution gern unterstützen und deshalb die Forderung bewilligen, und könne er nicht einsehen, weshalb es nöthig sein solle, eine so einfache Position an eine Kommission zu verweisen.

Abg. Dr. Windthorst: Der Volkswirtschaftsrath sei eine neue organische Reichsinstitution, die er in dem föderativen Staate so ohne Weiteres einzuführen nicht für zulässig halte. Der Geist der Bundesverfassung stehe der Institution entgegen; wie ihm scheine, sei diese Frage noch gar nicht erörtert. Er freue sich, daß man den wirtschaftlichen Interessen so viel Aufmerksamkeit zuwende und daß man die darauf bezüglichen Vorlagen besser durchgearbeitet vorlegen wolle; man solle doch aber auch den geistigen Interessen dieselbe Beachtung schenken. (Sehr gut! im Centrum.) Es scheine ihm doch, daß es möglich sein würde, den Volkswirtschaftsrath einst als Trumpf gegen den Reichstag auszuspielen. Auf so losem Sande könne eine solche Institution nicht gebaut werden; wenn man eine wirtschaftliche Staatsrathsektion für das deutsche Reich haben wolle, müsse man das anders anfangen. Aber die verbündeten Regierungen würden wohl kaum auf die Einführung eines Staatsrathes in die Reichsorganisationen eingehen. Er empfehle, die Vorlage an eine Kommission zu überweisen und behalte sich seine definitive Abstimmung vor.

Damit wird die Diskussion geschlossen und nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Dr. Bamberger, Sonnemann, Dr. Braun (Glogau), Dr. Frege, Dr. Rentsch, Stumm, Graf Frankenberg, Löwe (Berlin) die Vorlage an eine besondere Kommission verwiesen.

Nach kurzer Befürwortung des Abg. Dr. Delbrück wird die Forderung von 10,200 M. für einen Vorstehen des Patentamtes bewilligt, ebenso die Forderung für die Elektriker-Kongresse und die Forderungen für den Etat des Reichsheeres.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

Präsident v. Gossler macht Mittheilung, daß nach Vereinbarung der Fraktionsvorsprände und nach Meinungsabholung der Reichsregierung es nicht möglich erscheine, die Reichstagsarbeiten vor Pfingsten zu beendigen. Es werde daher vorgeschlagen, die Arbeiten des Reichstages Donnerstag vor Pfingsten zu unterbrechen und Donnerstag nach Pfingsten wieder aufzunehmen.

Schluß 4 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Deutschland.

** Berlin, 24. Mai. Es wird der Regierung vielfach zum Vorwurf gemacht, daß sie angeblich durch verspätete Vorlagen den Abschluß der Arbeiten des Reichstages verzögere. Es wird

hierbei übersehen, daß einerseits das öffentliche Bedürfnis doch in der Zeit der Reichstagesession nicht stille steht, mithin Vorlagen, die früher nicht so dringend erschienen, in der That zu irgend einem Grade der Dringlichkeit gediehen können. Es wird ferner übersehen, daß die parlamentarische Entwicklung selbst sowie äußere Umstände oft Vorlagen hervorrufen, deren Erledigung mit dem gegenwärtigen Reichstage noch notwendig erscheint. Es ist besonders in dieser Beziehung auf mannigfache Anträge aus dem Reichstage selber hinzuweisen, bei denen die vorbezeichneten Verhältnisse ebenso Einfluß üben, wie bei Anträgen der Regierung. Der Vorwurf hätte übrigens mehr Berechtigung, wenn wirklich der Reichstag die bisherigen Vorlagen schon jetzt oder in naher Zeit durchberathen hätte; er verliert an Gewicht durch die jederzeit unerledigt bleibenden Vorlagen, bei denen nicht die späte Einbringung die Schuld der Verzögerung trägt.

Ausland.

Paris, 24. Mai. Wegen des Listenskrutinium regt sich im Senat doch einige Opposition, deren Führung Jules Simon übernehmen will. Diese Gruppe hofft das Bardouxprojekt an die Kammer zurückzuführen zu können. Das Gerücht, daß die Kammer bald aufgelöst werde, gewinnt an Bedeutung. Die Stimmung unter den Deputirten selbst ist in dieser Hinsicht bereits eine resignirte.

Mit Gambetta reisen eine Anzahl Deputirte, Senatoren und Staatsräthe, ferner die Publizisten Hebrard und Reinard nach Cahors.

Wie ich aus bester Quelle erfahre, bereut jetzt Greys, daß er nicht energischer in der Listenwahlfrage aufgetreten ist, er bleibt aber dabei, das Heil von der Erklärung zu erwarten, daß er persönlich für den alten Wahlmodus sei und autorisire seine Freunde, dies bekannt zu geben. Dies wird aber absolut nichts nützen, denn die Stimmung nicht nur in Paris, sondern in ganz Frankreich ist so, daß man willens ist Gambetta als den ersten Mann im Lande anzuerkennen. Dieses Gefühl nimmt täglich, ja stündlich in allen Kreisen zu.

Der „National“ berichtet, daß laut Dokumenten, welche ein Freund dieses Blattes entdeckt und der Behörde überliefert hat, eine durch ganz Algerien verzweigte Verschwörung bestand. In der Provinz Constantine war der Rabi von Guelma an der Spitze der Verschworenen. Die Theilnehmer führten, was in bisherigen Verschwörungen nie der Fall gewesen ist, zahlreiche Stützpunkte auf. Verschiedene Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden.

Die Kommission für die Durch-Tunnelung des Simplon beschloß, das Projekt an Ort und Stelle zu studiren.

Provinzielles.

Stettin, 25. Mai. Die Wahl eines Gemeindevorstehers und zweier Schöffen fand am 10. Mai 1880 in der Gemeinde Neuen-dorf statt; stimmberechtigt waren 25 Gemeinde-Mitglieder, von denen das eine zwei Stimmen hatte. Von dem Wahlakte wurden der Bauer Sch. (welchem zwei Stimmen zustanden) wegen restirender Staats- und Gemeinde-Abgaben, der Bauer Th. und der Eigenkathner A., weil nicht sie, sondern ihre Frauen Besitzer der Grundstücke seien, durch den Gemeindevorsteher G. ausgeschlossen. Von den abgegebenen 22 Stimmen für die Gemeinde-Vorsteher-Wahl lauteten auf den Namen des bisherigen Vorstehers G. 14, auf den Namen des ausgeschlossenen Bauern Sch. 8 Stimmen und wurde G. als wiedergewählt proklamirt. Auf Ungültigkeits-Erklärung dieses Wahlaktes stellten die oben-geachteten drei ausgeschlossenen Gemeindeglieder rechtzeitig Klage gegen den Gemeindevorsteher G., an, da ihre Ausschließung vom Wahlakte ungesetzlich sei. Der Kreis-Ausschuß des Randower Kreises erkannte auf Abweisung der Klage; die Ausschließung der drei Kläger sei allerdings ungesetzlich, da Abgabenrückstände das Wahlrecht nicht verkleinerten, die Kläger Th. und A. aber mit ihren Ehefrauen nach dem dort gültigen Provinzial-Recht in Gütergemeinschaft lebten und nach § 6 der Landgemeinde-Verfassung vom 14. April 1856 Ehefrauen sich bei den Gemeinbewählern durch ihre Ehemänner vertreten lassen können; rechne man jedoch die 4 Stimmen der 3 Kläger dem Mitkläger Sch. zu, so würde derselbe 12 Stimmen gegen die 14 Stimmen des G. haben, mithin letzterer noch

die Majorität der Stimmen besitzen; es könne daher die Wahl nicht als ungültig kassirt und müsse die Klage zurückgewiesen werden. Kläger legten hiergegen Berufung ein und führten an: nach § 23 der Kreis-Ordnung müsse der Gemeindevorsteher aus der Zahl der Stimmberechtigten gewählt werden; durch die Ausschließung des Mitklägers Sch. wäre das Wahleresultat ein anderes geworden, da demselben hierdurch Stimmen verloren gegangen und seinem Gegenkandidaten zugefallen seien. Das Bezirks-Verwaltungs-Gericht zu Stettin erkannte am 13. Januar 1881 auf Ungültigkeit der Wahl: Durch das Rechenerempel des Vorderrichters lasse sich die Gültigkeit der Wahl bei der von demselben als ungeschieden anerkannten Ausschließung der Kläger nicht begründen; nach den Bestimmungen des allgemeinen Landrechts und § 23 der Kreisordnung sei das den Gemeindevorsteher zugehörige Recht zu bejahen; durch die stattgehabte Entziehung des ersten sei den Klägern auch das letztere verkleinert und die ihnen nach § 45 des Kompetenz-Gesetzes zustehende Kontrolle der Wahl entzogen worden. Auf die Revision des Beschlusses bestätigte das Ober-Verwaltungsgericht am 21. Mai 1881 die Vorentscheidung.

Dem Hypothekengläubiger haftet für seine Forderung, nach § 30 des Eigentümerverschwieges vom 5. Mai 1872, außer dem Grundstück unter Anderem auch das bewegliche, dem Eigentümer gehörige Zubehör, so lange bis dasselbe veräußert und von dem Grundstück räumlich getrennt worden ist. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, V. Oeffenrat, durch Urteil vom 30. März d. Js., ausgesprochen, daß das dingliche Recht des Hypothekengläubigers an den beweglichen Pertinenzen durch ihre Veräußerung und räumliche Trennung vom Grundstück, gleichviel ob der Eigentümer die Veräußerung vorgenommen hat, oder dieselbe auf Ansuchen eines persönlichen Gläubigers des Eigentümers durch gerichtliche Zwangsvollstreckung erfolgt ist, aufgehoben wird und die veräußerten Pertinenzen pfandfrei in das Eigentum des Käufers übergehen. Selbst an dem aus der Veräußerung dieser Pertinenzen erzielten Erlös hat der Hypothekengläubiger als solcher kein besseres Recht als jeder andere persönliche Gläubiger des Eigentümers.

Unsere Nachbarstadt Alt-Damm ist gestern Abend wiederum von einer größeren Feuerbrunst heimgesucht worden. Die in der Fürstenstraße daselbst gelegenen Grundstücke der Eigentümer Hofenstein und Rosahn, aus Wohnhaus und Stallung bestehend, brannten total nieder und nur den großen Anstrengungen der Löschmannschaften war es zu verdanken, daß ein großer Theil des Mobiliars gerettet ist. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nichts bekannt, doch dürfte es ohne Zweifel sein, daß Brandstiftung vorliegt.

Am Montag Abend, nachdem die Ziehung der Pferde-Lotterie bereits beendet war, wurde auf dem Ausstellungsgelände am Fort Preußen von einem Wagen des Schlächtermeisters Kuhlmann ein Mann, dessen Persönlichkeit bisher unermittelt geblieben, überfahren und erlitt hierdurch so schwere Verletzungen, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er gestern verstarb.

Aus Paris wird geschrieben: Vom jetzigen Stande des hiesigen Schiffbaues ist leider nicht viel Erfreuliches zu berichten. Auf den sieben Werften in Barth, Jings, Wiel und Fußendorf werden gegenwärtig nur vier Fahrzeuge gebaut, und zwar Yachten von in Summa 130 Tonnen Tragfähigkeit. Außerdem ist ein Fischerboot auf der Holzlerland'schen Baustelle soeben vollendet und steht zum Verkauf. Drei Yachten und das Fischerboot kommen auf Barth, eine Yacht auf Fußendorf. Jings und Wiel feiern gänzlich. Beschäftigt werden vierzig Arbeiter. Der Tagelohn beträgt 1 M. 50 Pf.

Das „Deutsche Tageblatt“ schreibt: Bei der herrschenden Furcht vor der Tollwuth dürfte die nachstehende Mittheilung für alle Kreise wichtig sein. Der 82 Jahre alte Förster Bestel erklärt öffentlich: „Ich will mein viel bewährtes Mittel gegen den Biß toller Hunde nicht mit ins Grab nehmen, sondern es veröffentlichen; es ist der letzte Dienst, den ich der Welt thun kann. Man nehme warmen Weineßig und laues Wasser, wasche damit die Wunde rein aus und trockne sie, dann giesse man einige Tropfen Chlornasserstoffsäure auf die Wunde. Die Mineralsäure zerstört das Gift des Speichels unschädlich.“

Stralsund. Der neuvoipommerische Bezirks-Berein der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat, wie aus seinem Jahresberichte hervorgeht, auch in dem letzten Jahre — (vom 1. April 1880 bis 31. März 1881) — seine menschenfreundlichen Zwecke mit unermüdetem Eifer verfolgt und das Rettungswerk mit glücklichem Erfolge betrieben. Es ist ihm dazu wiederholt Gelegenheit geboten worden, da leider in dem letzten Jahre an den Küsten des Bezirks 25 Strandungs- resp. Unglücksfälle vorgekommen sind. Glücklicher Weise sind dabei nur wenige Menschenleben zu beklagen, da unsere Küstenbewohner und namentlich die Mannschaften unserer Rettungsschiffe in jeder Beziehung ihre Schuldigkeit gethan und im Ganzen 28 Personen gerettet haben. Unser Verein unterhält zur Zeit 13 Rettungs-Stationen und zählte im letzten Jahre 604 Mitglieder, die sich auf folgende Orte vertheilen: Stralsund 180, Wolgast 105, Barth 57, Greifswald 46, Jings 40, Zingst 24, Grimmen 21, Wiek a. B. 20, Prerow 14, Laffan 12, Damgarten 12, Vorn 9, Breege 6, auf Rügen 37 und in verschiedenen

Ortschaften 21. Die Sammelbüchsen haben einen Ertrag von 382 Mark 19 Pf. ergeben. Möge das Publikum auch ferner und in noch höherem Maße seine Theilnahme für die humanen Bestrebungen des Vereins an den Tag legen.

Arnswalde, 23. Mai. Die bereits angezeigte Vorberathung betreffend den Bau einer Eisenbahn niederer Ordnung von Deutsch-Krone-Märkisch-Friedland-Kallies-Reetz nach hier oder Stargard fand heute unter Vorsitz des Herrn Reich-Liebenow statt und war sehr zahlreich besucht. Herr Landrath v. Meyer zeigte zunächst an, daß er zum Regierungs-Kommissar bei der Besprechung in Schneidemühl ernannt sei und theilte dann die Gründe mit in einem längeren Vortrage, welche ihn bestimmten, sich gegen das obige Staatsprojekt auszusprechen. Herr Minister Ratbach habe ihm auf persönliche Anfrage auch gesagt, er würde auch einer anderen Linie die Genehmigung nicht verweigern, wenn deren Zweckmäßigkeit nachzuweisen sei. Auch gegen eine zweite Vorlage, von Deutsch-Krone direkt nach hier, erklärte sich Herr v. M., da er am zweckmäßigsten eine Linie halte von Schönlanke-Neuendorf-Reetz nach Stargard, diese Route berührt die bedeutenden Papierfabriken in Hertelsau u. ferner die Glasfabrik und die großen Holzablagen in Steinbusch und ist für diese von großer Wichtigkeit, da die natürlichen Abfuhrwege, das Rörtnitzfließ und die Drage, nicht für alle Lasten geeignet sind. Die groß z. B. der Geschäftsbetrieb in Hertelsau ist, wies dessen Besitzer, Dr. Müller, zugleich Inhaber der hiesigen Zeitung in Berlin durch Zahlen nach, wonach jährlich 150,000 Mark von Berlin nach hier geschickt werden, von denen 126,000 Mark im Kreise verbleiben. Die Mehrzahl der Versammlung stimmte diesem Projekt bei und erklärte sich auch für den Endpunkt Stargard, wegen der näheren Verbindung mit Stettin. Dagegen protestirten Arnswalde und Umgebung, welche die Verbindung mit Berlin allein zu zweckentsprechend halten. Diese ist leicht herzustellen durch Bau der kleinen Strecke bis Goldin, dann führt ein gerader Schienenweg von Preußen zur Metropole. Arnswalde wird durch eine Kommission bei der Berathung in Schneidemühl für seine Interessen eintreten. Die Leiche der unversenkten, etwa 45 Jahre alten Glander wurde soeben von unsern Fischern aus dem Klüdensee gezogen. Dieselbe hat nach ärztlichem Gutachten schon viele Stunden im Wasser gelegen; Spuren äußerer Gewalt sind nicht vorhanden, so daß man wohl Selbstmord annehmen kann.

Kunst und Literatur.

Sobien erschien „Carl Riesel's Reise-Verzeichnis“, ein für Reisende und Erholungs-Suchende, sowie für Kurgäste fast unentbehrlicher Rathgeber, der in allen Reisefragen, besonders über Reise-Vorbereitung, Reisezeile, Eisenbahnbillette (durch ein Verzeichniß der billigsten Retour- und Rundreisebillette nach den Reisezielen geordnet und mit Zeiteintheilung), und Fahr-Gelegenheit, Hotel und Pension, Hotelcoupons, Geldwechsel, W.C.-Coupons besonders für den großen Weltverkehr u. s. w., jede nur wünschenswerthe Auskunft ertheilt, unter besonderer Rücksicht auf die von Carl Riesel's Reise-Kontor (Haupt-Kontore: Berlin, Central-Hotel und Jerusalemstraße 42) gebotenen billigen Reisegelegenheiten und Verkehrsverbindungen. Dem durch sehr umfangreiches und übersichtliches Material ausgezeichneten „Reise-Verzeichnis“ ist die neueste Karte der Brunnen-, Bade- und Lust-Kurorte, sowie der Eisenbahn-Verbindungen Mittel-Europas beigegeben. Der mäßige Preis (1 Mark) ermöglicht Jedermann den Ankauf und ist dasselbe vor allen Dingen geeignet, dem noch Unentschiedenen eine bestimmte Direktive und ein seinen Zeit- und Geld-Mitteln entsprechendes Reiseziel an die Hand zu geben. Das Reise-Verzeichnis sollte sich in der Hand jedes Geschäfts- und Erholungsreisenden, sowie Kurgastes, in jedem Kurort der Bäder, in den Lesesälen der Hotels, besonders auch in der Hand der Portiers für Auskunfts-Ertheilung, Ratfers u., nicht minder in den Kontoren jeder Geschäftsbranche befinden. Auswärtigen wird das Reise-Verzeichnis gegen Einsendung von 11 Briefmarken zugesandt.

Bermischtes.

(Ein guter Rath.) Ein naher Verwandter des Handelsministers v. J. hatte von seiner Gemahlin ein Telegramm mit derartig verstelltem Text erhalten, daß demselben kein Sinn zu entnehmen war. Der hierüber erzürnte Herr Graf sendete nun seiner Gemahlin folgende Drahtantwort: „Obwohl diese Eitel von Telegraphisten Dein Telegramm bis zur Unverständlichkeit verstellten, antworte ich doch u. Mit begreiflichem Unmuth bejorgten indessen die Telegraphisten die Anwendung dieses Telegramms und nahmen dann beim Handelsminister Audienz, um sich über den Schimpf, der ihnen angethan worden, zu beschweren. Herr v. J. geriet in Verlegenheit. Einerseits mochten die Herren Beamten es mit der Genauigkeit im Abtelegraphiren nicht allzu gewissenhaft genommen haben, andererseits war die gräßliche Rüge denn doch zu stark, und zwar um so mehr, als die Ausrede der Telegraphisten, daß die Frau Gräfin durch eine sehr unbedeutliche Sanbschrift und eine ganz ungewöhnliche Orthographie geblänzt habe, ziemlich stichhaltig war. Da kam dem Minister folgende erleuchtete Idee. „Kennen Sie das Diktatreglement?“ fragte er die bedauernd blickenden Beamten. Diese antworteten natürlich mit Ja. — „Nun, was sagt § 1?“ — „Daß jede Depesche für die Beamten ein Amtsgeheimniß bedeute.“ — „Also, meine Herren, betrachten Sie

die Depesche des Herrn Grafen als Amtsgeheimniß.“

Aus Teplitz, 19. Mai, wird geschrieben: Der Bädertarif erfährt eine erwähnenswerthe Veränderung. Es ergaben sich nämlich bei der bisher geübten Praxis in der Verabfolgung von Moorbädern, wonach bloß ganze Moorbäder, ferner Fuß- und Handbäder und Umschläge in Anwendung kommen, stets mehr oder minder große Mängel. Insbesondere fehlte es an einer geeigneten Badeform für alle jene Fälle, wo der Sitz des Leidens das Kniegelenk oder der Oberschenkel und die Hüfte ist, und der Arzt den Gebrauch des Moores ordinirt. Es wurde nun diesem Uebelstande durch Einführung von Moor-Halbbädern und Moor-Sitzbädern begegnet und dementsprechend der Bädertarif durch Einfügung der für jene Badeformen niedrigeren Preise vervollständigt. Gleich den Verwaltungen anderer Kurorte Böhmens hat auch der Stadtrath von Teplitz an das Ministerium und die Statthalterei Petitionen gerichtet, die Sammlungen, welche durch Nonnen und andere Korporationen während der Kurzeit in den Bädern betrieben zu werden pflegen, möglichst zu beschränken, weil alljährlich die Kurgäste über die Verhältnisse, welche ihnen durch jene Sammlungen verursacht werden, sehr häufig Beschwerden führen. Die Kurfrequenz hat sich in den letzten Tagen so bedeutend gehoben, daß bereits im Vergleich zum Vorjahre ein kleines Plus verzeichnet werden kann. Es sind bisher 791 Kurgäste angemeldet worden.

(Kurort Muskau.) Der Direktion des Kurorts ist folgender Brief zur Verfügung gestellt worden: „Immer in die Ferne, während das Gute so nahe liegt. Dasselbe gilt von Muskau, dessen Moor ganz vorzügliches, wenn nicht das Beste leistet. Im vorigen Jahre gebrauchte ich denselben sowohl an Ort und Stelle, als auch hier in Liegnitz. Jedesmal mit sichtlichem Erfolge. Die Herren Kollegen dürften wohl Veranlassung nehmen, bei Indikationen für den Gebrauch von Moorbädern gerade den Muskauer Moor zu empfehlen und möchte Ihnen derselbe, wie hiermit geschieht, wohl in Erinnerung zu bringen sein. Sein Arom ist unübertroffen. Liegnitz, 7. Mai 1881. Debel, Regierungs- und Medizinalrath.“

Nach der am 22. Mai herausgegebenen Kurliste Nr. 13 von Teplitz und Schönau zählt das vielbesuchte Bad bereits 997 Kurgäste und einschließlich der Touristen und Passanten 6665 Fremde.

Aus Köln, 20. Mai, meldet die „K. Z.“: Beim Ausschachten der Erde behufs Ausführung eines Neubaus an der Ecke der Breiten- und Apenstraße stießen die Arbeiter 23 Fuß tief in der Erde auf einen Kanal, welcher nach Material und Bauart aus der Römerzeit herzurühren scheint. Die Wände des Kanals bestehen aus römischen Backsteinen. Als man denselben offen und frei legte, fand man darin ein wohl erhaltenes menschliches Skelett. Sachverständige werden die Richtung des Kanals untersuchen.

Napoli. (Wohlriechende Kamellien.) Im Garten der hiesigen Villa Bivona (auch Palazzo Terrantino genannt) befindet sich seit Kurzem eine wohlriechende Kamellie (Camellia odorata), während man bisher nur geruchlose Kamellien gekannt hat. Ob sie durch irgend einen Zufall entstanden ist oder durch ein Gärtnereisündchen, etwa Uebertragung des Samenstaubes der wohlriechenden Blüthe eines anderen Gewächses auf eine Kamellienblüthe, bleibt vor der Hand Geheimniß der Kunstgärtnerei. Für jetzt nur so viel, daß sie weder durch Duftrung entstanden, noch Stedlingspflanze, sondern aus Samen hervorgegangen ist. Der Geruch dieser wohlriechenden Kamellien ist freilich nicht sonderlich stark; am bemerkbarsten ist er am ersten Tage des Blühens. Er hält etwa die Mitte zwischen dem Duft des Bythosporium und dem der Jonquille oder der Tagette. Die Farbe der Blüthe ist ein lebhaftes Rosa.

Landwirthschaftliches.

Am Sonnabend Nachmittag fand auf dem Gute Torney ein Probeplügen und Grubbern durch einen Apparat der hiesigen Aktien-Gesellschaft „Dampfplug“ statt. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß sich die Herren Landwirthe allmählich der tieferen Kultur ihres Aders zuwenden; wir möchten fast behaupten, daß in der Tieffkultur der wichtigste Schlüssel zur Lösung unserer landwirthschaftlichen Frage gefunden ist. Was die Amerikaner auf ihrem jungfräulichen Boden in den obersten Erdschichten suchen, das liegt für uns in den tieferen.

Jahrhunderte lang hat man sich mit der Bearbeitung der obersten Bodenschichten bis höchstens 7, 8 Zoll Tiefe begnügt und so nach und nach unter dieser losen Krume durch die Aderinstrumente eine feste Bodenschicht geschaffen, durch welche durchdringen der Luft und Feuchtigkeit unmöglich ist. Die Folge davon ist, daß die feuchten Niederschläge bald verdunsten, oder wenn sie anhaltend eintreten, das Land überschwemmen und daß wiederum umgekehrt in trockener Zeit die dünne Aderkrume bald ausgedörrt ist. Wird nun die unter der Aderkrume liegende feste Schicht durch Pflug oder Grubber aufgerissen, so kann die Feuchtigkeit tiefer in den Boden eindringen und wird in nassen Jahren weniger stark austreten und in trockenen Jahren länger vorhalten. Dies sind längst anerkannte Sätze und unsere Nachbarn in Sachsen wissen sich dieselben zu Nutzen zu machen. Wenn es nun durch kouriertes Terrain oder andere Umstände unmöglich ist, den Dampfplug zu mietzen, dann ist

nur zu rathen, sich den neuen Universal-Kultivator von der Firma W. A. Helm, Stettin, Oberwiel, zu beschaffen. Derselbe wurde ebenfalls auf dem Versuchsfelde vorgeführt. Für Tieffkultur mit drei Zinken versehen, welche 24 Zoll breit arbeiten, wird dieser Kultivator durch den Zug der Pferde mit Leichtigkeit bis zu 16 Zoll Tieftgang ein- und ausgerückt. Ein weiterer Vortheil dieses Instrumentes ist der, daß er durch Einsetzen anderer Schaafe auch als fünfschaariger Grubber und Schälplug zu den Flackulturen benutzt werden kann. Wir halten die Erfindung dieses Adergeräthes für einen glücklichen Wurf des tüchtigen Konstrukteurs Herrn Helm, der praktische und theoretische Kenntnisse der Landwirthschaft besitzt, und dürfte die Erfindung sowohl ihm, als auch dem Landwirth zum Vortheil gereichen. Der Erfinder hat das Patent nachgesucht. Der Universal-Kultivator wird in drei verschiedenen Größen gebaut und kostet entsprechend 180, 150 und 120 M. Erschaffsahre für Flackkultur werden extra berechnet. Wie wir hören, sind dem Fabrikanten bereits mehrere Aufträge ertheilt.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 24. Mai. Der Senat setzte die Berathung des zwischen Frankreich und Tunis abgeschlossenen Vertrages auf morgen fest.

Deputirtenkammer. Der Deputirte für Havre, Peulevey, richtete eine Anfrage an die Regierung über ihre Absichten bezüglich des Einfuhrverbotes von gefalzenem Schweinefleisch. Der Handelsminister erwiderte, daß die in Havre niedergesetzte Untersuchungs-Kommission fortwährend trichindiges Fleisch konstatire, die Regierung könne nicht davon absehen, Maßregeln zum Schutze der öffentlichen Gesundheit zu ergreifen. Eine Aufhebung des Einfuhrverbotes sei unmöglich, bevor der Dienst zur Untersuchung des Fleisches vollständig organisiert sei.

London, 24. Mai. Oberhaus. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, theilte mit, daß die Konvention zwischen Griechenland und der Türkei heute Nachmittag unterzeichnet worden sei.

London, 24. Mai. Unterhaus. In Beantwortung verschiedener Anfragen erklärte der Staatssekretär Dilke, zwischen der englischen und der italienischen Regierung habe keinerlei Korrespondenz bezüglich Tripolis stattgefunden. Von einer Mediation Deutschlands zwischen der Pforte und Frankreich sei ihm durchaus nichts bekannt. Der Premier Gladstone erwiderte Whitworth, es sei keine unmittelbare Aussicht vorhanden, die Zinsen der Konsole zu reduzieren; eine Frage wegen der Einkünfte Cyperns beantwortete Gladstone dahin, daß die Einkünfte sich nicht vermehrt hätten, im Gegentheil sei noch ein Kredit erforderlich, um den Ausfall zu decken.

Im Fortgange der Sitzung wurde das von Mr. Carthy beantragte Tadelvotum gegen die Regierung wegen der Verhaftung Dillon's, des katholischen Geistlichen Spechy und anderer Maßregeln, welche ein Mißbrauch der Regierung durch die Ausnahmegeetze gewährten Gewalten seien, berathen. Der Generalsekretär für Irland, Foster, verteidigte sein Vorgehen, welches absolut notwendig sei, um die Ordnung in Irland wieder herzustellen. Die Regierung sei fest entschlossen, ohne Ansehen der Person auf dem eingeschlagenen Wege zu verharren, um die bestehende Verschwörung gegen das Gesetz zu unterdrücken. Die Debatte wurde schließlich vertagt.

Petersburg, 24. Mai. Bei der Audienz, welche der Kaiser den Vertretern der Petersburger jüdischen Gemeinde, Baron Gümburg, Bankiers Sad und Passower in Ostaschina gewährte, hielt Baron Gümburg eine kurze Ansprache: „Wir schämen uns glücklich, Ew. Majestät Namens der israelitischen Unterthanen die Gefühle der Loyalität, der Ergebenheit und Dankbarkeit für die zum Schutze der Israeliten getroffenen Maßnahmen darzubringen. Ein Wort von Ew. Majestät wird alle Beunruhigungen zerstreuen. Wir sind überzeugt, daß Ew. Majestät alle Ihre Unterthanen mit derselben Gnade und Liebe ohne Unterschied der Race und Religion umfassen.“ Der Kaiser erwiderte: daß er wohl verstanden sei und daß Unterschiede für ihn in Bezug auf seine treuen Unterthanen nicht existirten, welches auch ihre Religion und ihre Race sei. Die Juden hätten unglücklicher Weise den Vorwand für Aufstörungen im Süden abgegeben. Man müsse in dieser Hinsicht jedoch berücksichtigen, daß dort spezielle ökonomische Zustände eine Ausbeutung des Bauern durch die Juden ermöglichen. Hierauf wies ein Mitglied der Deputation auf den Umstand hin, daß die vorhandenen Uebel eine Folge der Eingrenzung der Juden auf bestimmte Punkte des Reiches seien. Die Juden, vorwiegend Gewerbetreibende, fänden bei den armen Bauern keine Gelegenheit zu anderer Gewerbsthätigkeit als zu dem Betriebe der Schankwirthschaft. Die Israeliten hofften, daß diese Eingrenzung der Juden beseitigt werden würde. Der Kaiser erkannte an, daß in dem Gesagten viel Wahres liege und sprach den Wunsch aus, daß die geäußerten Anschauungen in einem Memorandum dem Minister des Innern dargelegt würden. — Die Aufnahme der Deputation war von Anfang bis zu Ende eine überaus gnadenvolle.

Petersburg, 24. Mai. Ein heute veröffentlichter kaiserlicher Ukas vom 18. d. M. ordnet die Einverleibung des Telle-Turkmenen-Gebietes in Rußland unter dem Namen transkaspisches Gebiet an und unterstellt dasselbe der Statthalterchaft des Kaukasus.

Germinie Brandenstein.

„Ich habe gehört, daß Sie neue Hundestallungen nach einem bedeutend verbesserten System eingerich-

„Meine Liebe," sagte Lady Glenham, plötzlich gerade auf ihr Ziel lossteuernd, „helfen Sie mir, meinen Sohn vor dieser entsetzlichen Thorheit zu bewahren, die er vor hat. Trachten Sie, sein

kleinen Dorfe im Schwarzwalde, Zorlitz genannt. Es ist ganz entlegen und von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. ein kleiner Flecken

„Man vermuthet, daß sie Engländerin von Geburt sei; aber wer kann wissen, was sie in der That ist? Sie ist von einem Geheimniß umgeben — natürlich von einem schmerzhaften. Ich will

wird billigt angef. W. Reimann, gr. Bollweberstr. 53.

Polborn's
Maupenleim

zur Vertilgung der der Obstzucht schädlichen Insekten und Rauben, empfohlen von Prof. Dr. B. Altum, in Blechbottlen von 2, 5 und 10 Pfd. à 1,50, 3 und 5,50. Bei Saß billiger. Verkauf in der Pelikan-Apotheke, Reiffschlägerstraße 6, und Droguen-Handlung Moltkestraße 1.

94 536 39 71 625 br. Ballach 57 83 735 br. St
51 70 937 51 71 7010 206 26 65 br. Ballach 4
54 660 720 43 61 829 8121 29 244 305 411
33 542 634 910 54 9093 14 122 212 rotah

Die Gewinne werden nur gegen Einhandigung der betreffenden in Poole ausgeliefert oder auf Rechnung und Gefahr des Gewinners in Aufbewahrung genommen. Gewinn-Perde müssen innerhalb 14 Tagen nach der Auktion abgefordert sein, andernfalls dieselben für Rechnung des Gewinners verlaufen werden dürfen. Der Erlös wird bis 2 Monate nach der Verlosung aufbewahrt und nach Ablauf dieser Zeit den Stettiner Armen überwiesen. Desgleichen werden alle anderen innerhals zweier Monate nach der Auktion nicht abgenommene Gewinne zum Besten der Stettiner Armen vertheilt. Die Vertheilung der Gegenstände an auswärtige Gewinner geschieht unter solider Berechnung der Verpachtungskosten durch Herrn **A. Deplaque**, Stettin, Breitestraße 85.

Stettin, d n 23. Mai 1881.

Das Komitee für den Stettiner Pferdemarkt.

Ihren Alles erzählen, damit Sie begreifen, warum ich mich der Heirath meines Sohnes mit ihr so entschieden widersetze. Sie hat keine Eltern — hatte nie welche — hat keinen Namen, keine Freunde, keine Stellung, ja kaum ein Recht zu leben."

Lady Trevor's Hände ballten sich fest und krampfhaft unter den Enden des Epizentuches, das sie trug.

"Wie kam sie nach Jorlitz?" fragte sie heiser. "Wie alt ist sie?"

"Sie ist ungefähr sechzehn Jahre alt, sagt Gordon; aber die Jugend ist kein Bürgen für ihre Unschuld. Das Mädchen kann bereits mit sechzehn Jahren eine vollendete Abenteuerin sein — ist's auch. Vor mehreren Jahren — ich weiß nicht, vor wie vielen und es ist auch ohne Belang, denn das Mädchen war damals noch ein Kind — kam in einer finsternen, stürmischen Nacht ein Mann mit diesem Kinde auf dem Arm ins Pfarrhaus von Jorlitz."

"Ins Pfarrhaus!" wiederholte Lady Trevor ganz leise für sich.

"Er erzählte dem Pastor, daß das Kind ein unrechtmäßiges sei und hat den guten Mann, es in dem entlegenen Dorfe zu erziehen. Der Pastor und seine Frau willigten in seinen Wunsch und

der Mann verschwand ebenso abgemessen, als er gekommen war. Ist das nicht eine geheimnißvolle Geschichte? Die Frau des Pastors nannte das Mädchen nach einem ehemaligen Zögling von sich. Das ist in Kurzem die Geschichte von Clarice Koffe, und in dieses Mädchen hat sich mein Sohn verliebt und will es heirathen. Wundern Sie sich noch, daß ich's nicht ertragen kann?"

"Ich wundere mich mehr über den Grafen. Wie kann er sich in dieses Mädchen verliebt haben, das ohne Zweifel nur deshalb im Pfarrhaus zurückgelassen wurde, weil es noch beleuchtet war und am Eingange des Dorfes stand?" fragte Lady Trevor mit blühenden Augen und glühendem Gesichte. "Wie konnte Lord Glenham, der hochgebildete, feinerzogene Kavaliere, sich in ein Mädchen verlieben, das als Bauerndirne und Magd heranwuchs?"

Die Gräfin schaute sie verwundert an.

"Meine liebe Edith, Sie irren sich," rief sie aus. "Ich glaube, der Marquis hat Ihnen wohl die Geschichte erzählt, die er selbst nicht genau kennt. Das Mädchen ist keine unwissende Magd."

"Keine Magd!" rief die Wittve in scharf klingendem Tone.

"Nichts dergleichen. Ich hielt sie auch für eine gewöhnliche Bäuerin, aber Gordon klärte mich

darüber auf, daß der Pastor und seine Frau das Kind seiner Schönheit halber als ihre Nichte adoptirt hatten."

"Aber sie muß doch ganz unwissend sein?"

"Keineswegs. Der Pastor war in seinen jüngeren Jahren in einem hochadligen, vornehmen Hause Erzieher gewesen und seine Frau war in derselben Familie Gouvernante gewesen. Sein Gönner verschaffte ihm die Pastorstelle in Jorlitz und gab ihm als Zeichen der Dankbarkeit für seine jahrelangen, treuen Dienste eine äußerst reichhaltige Bibliothek zum Geschenke. Sowohl der Pastor als seine Frau waren große Kinderfreunde, hatten aber selbst keine Kinder, sie adoptirten das Mädchen daher und erzogen es als Dame. Sie lehrten ihm englisch, französisch und deutsch, und unterrichteten sie äußerst vielseitig. Die Pastorsfrau lehrte ihn Zeichnen, Malen, Musik und Kunstgeschichte. Keine Tochter unseres Adels hat einen besseren Unterricht genossen, als dieses namenlose Geschöpf. Das Mädchen ist dem äußeren Anscheine nach eine vollendete Dame. Wie konnten Sie nur glauben, daß mein Sohn sich in eine unwissende Magd verlieben werde?"

"Ich bitte um Entschuldigung, Gräfin. Ich glaube, daß sie es wäre und keinen anderen Reiz

hätte, als ihr Gesicht. Sie sagten mir, daß sie schön sei?"

"Gordon sagt es. Ich glaube, sie hat einen schönen Teint und ein einschmeichelndes Wesen. Da sie aber als Dame erzogen wurde, muß sie sich nach einer Veränderung von dem einförmigen Leben in Jorlitz sehnen. Mit ihrem schlechten Blute muß sie auch niedrig und berechnend sein. Sie hat meinen Sohn ins Garn gelockt, und er erklärt, daß er entweder sie heirathet oder unverheirathet sterben will. Wenn ich mich weigere, mit ihm nach Jorlitz zu gehen, will er nächsten Monat allein dahin gehen und den Pastor und sie besuchen."

"Er will nach Jorlitz zurückgehen?" fragte Lady Trevor athemlos.

"Ja. Es scheint, daß er den Pastor um die Hand des Mädchens gebeten, mit diesem selbst aber noch nicht von seiner Heirathsabsicht gesprochen hat. Er hält es für seine Pflicht, den Pastor erst von meinem Widerspruche zu verständigen und ihn um seinen Rath zu befragen. Ich bin in einer entscheidenden Lage, Edith. Wenn Gordon nach Jorlitz geht, wird ihn das Mädchen gewiß dazu verleiten, zu heirathen. Ich bin ganz außer mir vor Verzweiflung!"

(Fortsetzung folgt.)

Steckbrief.

Der unten beschriebene Kommissar **Leopold Helmann** aus Friedrichsthal ist, nachdem er wegen Verbrechen gegen §§ 268, 74, Vergehen gegen §§ 269, 74, Hebelsetzung der §§ 361, 74 d. St.-G.-B. fessgenommen war, aus der Untersuchungshaft entwichen.

Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das hiesige Amtsgerichts-Gefängnis abzuliefern.

Ribnitz, den 21. Mai 1881.

Großherzog. Mecklenburg-Schwerinsches Amtsgericht.

Masemann.

Beschreibung: Alter 26 Jahre, Statur schlank, Größe 1,67 m., Haare schwarz, Augenbrauen schwarz, Bart schwarzer Vollbart, Kleidung graue Hose, dunkler, sehr schmaler Rock, brauner Hut. Besondere Kennzeichen: an beiden Händen Flecken.

Steckbrief.

Der unten beschriebene Schlosser **Wilhelm Bucher** aus Berlin, nachdem er wegen Bettelens und Führung eines gefälschten Arbeitsscheins in drei Wochen Haft und drei Wochen Gefängnis und Ueberweisung an die Landespolizei-Behörde verurtheilt war, aus der Strafhaft entwichen.

Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das hiesige Amtsgerichts-Gefängnis abzuliefern.

Bemerkt wird, daß der r. Rückkehrer unter dem Namen Hugo oder Eugen Beyer, Uhrmacher aus Berlin, reist und ein Krankheits-Attest mit einem falschen Stempel des Rüstener Polizeiverwaltung, d. d. 16. Mai 1881, bei sich führt.

Ribnitz, den 21. Mai 1881.

Großherzog. Mecklenburg-Schwerinsches Amtsgericht.

Masemann.

Beschreibung: Alter 31 Jahre, Statur schlank, Größe 1,67 m., Haare schwarz, Augenbrauen schwarz, Sprache deutsch, Bart Schnurrbart, Kleidung grauer Hut, dunkler Rock, braune Hose, braune Weste.

H. Müller,
Deutsche Str. 52
empfiehlt sein
elegantes Lager
Billards nebst Billard-Gebrauchte Billards billig
Restaurations-Lische und Buffets.

R. Grassmann's Papierhandlung, Schulzenstraße 9, empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Schreibebüchern

in allen Einheiten, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein, Notizen, Notizenbücher u. s. w.
Schreibepapier, 8 1/2 und 4 Bogen stark, a 8 Pf., per Duzend 80 Pf.
Schreibepapier d. 6 Bogen stark, a 12 Pf., 10 Bogen stark, a 20 Pf., 20 Bogen stark, a 40 Pf.
Oktavb. d. 6 Bogen stark, a 10 Pf., 4 Bogen stark, a 8 Pf., 10 Bogen stark, a 20 Pf.
Schreibepapier d. 2 Bogen stark, a 5 Pf., per Duzend 50 Pf.
Schreibepapier auf starkem extrafeinen Belin-papier, 8 1/2—4 Bogen stark, a 10 Pf., per Duzend 1 Mk., 6 Bogen stark, a 15 Pf., 10 Bogen stark, a 25 Pf., 20 Bogen stark, a 50 Pf.
Oktavb. auf starkem extrafeinen Belin-papier, 4 Bogen stark, a 10 Pf., per Duzend 1 Mk., 10 Bogen stark, a 25 Pf., per Duzend 2 Mk. 50 Pf.

An Fettleibigkeit Leidende

finden ohne eigentliche Kur, Baderesse und Verursachung durch unser neues, thätigst erfolgreiches Verfahren zur Auflösung des Fettes (Abnahme 15—40 Pf.) absolut sichere und vollständig gefahrlose Hilfe. **J. Hensler-Maubach,** Anstalts-Direktor in Baden-Baden. Prospekt gratis und franko.

Hôtel de Rome, Leipzig,
an der Promenade, in schönster Lage, neben den Bahnhöfen

Berlin.
Allen Fremden bestens empfohlen:
Café Printz,
Behrensstr. 26, Friedrichstr.-Ecke.
Gr. Frühstücksstube. Mittagsst. v. 12—4 Uhr.
Pl. Abendst. Hiesige u. edle Biere.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck. Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 52. Geschäftsjahr waren ultimo 1880 bei der Gesellschaft versichert:

37916 Personen mit einem Kapitale von M. 118,265,841,83

und M. 125,822,63 jährlicher Rente.

Das Gewährleistungskapital betrug ultimo 1880 M. 25,416,393,27.

Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ultimo 1880 für 12218 Sterbefälle gezahlt M. 35,956,643,10.

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Sparkassen-Versicherungen zu festen und billigen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Ein Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1b bis 5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinn Theil ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den von vorneherein denkbar niedrigsten Prämien und in der trotz dem erfolgreichen Betheiligung der Versicherten an 75 Prozent des ganzen Geschäftsgewinnes. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender und zu dem Vortheile der von Anfang an möglichst niedrigen Prämien tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit dem Alter der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil steigerte sich beispielsweise

für die Jahresklasse 1872
von 23 Prozent für die erste, auf 55,60 Prozent einer Jahresprämie für die zweite vierjährige Vertheilungs-Periode

und für die Jahresklasse 1873
von 21 Prozent für die erste, auf 54,90 Prozent einer Jahresprämie für die zweite vierjährige Vertheilungsperiode.

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern erteilt;

in Stettin von Herrn **W. Schwarz,** Administrator,
R. Witte, Kaufmann,
und von **Rud. Held,** General-Agent, gr. Domstr. 16.

Taunus-Eisenbahn Bad Weilbach Station Flörsheim

Salle allfällige Schwefelquelle, allbewährtes Heilmittel gegen die Erkrankungen der Hals- und Brustorgane, sowie gegen alle Formen des Hämorrhoidalleidens.
Neu erbautes Badhaus mit vorzüglichen Inhalations-Einrichtungen.
Günstige Lage des Kurortes in der Mitte zwischen Wiesbaden, Mainz und Frankfurt.

Dr. Behrend's Soolbade-Anstalten in Colberg,

verbunden mit einem Pensionat für franke Kinder, werden Ende Mai eröffnet. Rünprocentige Soolbäder, alle gebräuchlichen medicinischen Bäder. Heilgymnastischer Unterricht. Logirhaus mit ca. 20 Wohnungen und vorzüglicher Restauration. Gefällige Anfragen sind zu richten an die dirigirenden Aerzte Oberstabsarzt **Dr. Nötzel,** Dr. **F. Behrend** oder die Besizer in der Anstalten & an **Dr. Behrend.**
Colberger Badesalz ist stets in diesen Anstalten zu haben.

Kommerische 4 1/2 0 Pfandbriefe.

Die Konvertirung der sämtlichen zur Rückzahlung gekündigten 4 1/2 0 Pfandbriefe in 4 0 0 Pfandbriefe unter den festgestellten Bedingungen besorgen bis zum 10. Juni cr. kostenfrei

Ludwig & Dürr,
Reichslägerstraße 19

Prämirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1875 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Runsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medicinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spie elberg, Seanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schulze, Ebstien, Wunderlich** etc. verdient mit Recht als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Kirchliche Anzeigen.

Am Himmelfahrtstage werden predigen:
In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeau um 8 1/2 Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10 1/2 Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Mittwoch um 6 Uhr.)
Herr Konsistorialrath Dr. Ripper um 2 Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 5 Uhr.
In der Jakob-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schiffmann um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.
In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelm um 8 1/2 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.
In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Reg.- und Konsistorialrath Dietrich um 9 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hübner um 2 Uhr.
In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Rudow um 9 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schult um 2 Uhr.
In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vormittags 9 1/2 Uhr Segensgottesdienst.
Nachm. 5 1/2 Uhr Predigt und Abendmahl.
Herr Pastor Dergel.
(Beichte um 5 Uhr.)
In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße)
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.
In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
In Torney in Bethanien:
Herr Kandidat Meinhof um 10 Uhr.
In Torney in Salem:
Herr Prediger Steinmetz um 4 1/2 Uhr.
In der Rüdenmühle:
Herr Pastor Bernhardt um 10 Uhr.
In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
In Jüllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Gesangbücher (Bollhagen),

uneingebunden wie eingebunden, in dauerhaften, einfachen Einbänden, sowie in Goldschnitt und elegantem Leder- u. Sammet-Einband empfiehlt zu den billigsten Preisen
R. Grassmann's Buchdruckerei,
Stettin, Kirchplatz 3.

Für Kinder unbedingt nothwendig!

Allein zu beziehen
Berlin,
Lindenstr. 20.
H. Bihorn's
Patent.
Universal-Kinderschreibpulte,
stellbar für jede Größe von 6—16 Jahren. Die Kinder müssen ganz gerade sitzen und sind diese Pulte zur Vermeidung von Kurzsichtigkeit, hohen Schultern und krummem Rücken von vielen Autoritäten empfohlen.

Straußensruh'er Spargel
in täglich frischer Sendung, gut sortirt, von 40 bis 60 Pf. pro Pfd.
Bonn, Frauenstr. 34.

Ein früherer älterer Elementarlehrer, jetzt Hauslehrer, sucht als solcher Stellung sofort oder bis zum Juli d. J. Gute Zeugnisse sind vorzulegen.
Gefällige Offerten unter **P. L.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Depositen- und Spargelber
werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:
bei täglicher Kündigung a 8% p. a.
bei 14tägiger Kündigung a 8 1/2% p. a.
bei monatlicher Kündigung a 4% p. a.
bei 3monatlicher Kündigung a 4 1/2% p. a.
bei 6monatlicher Kündigung a 5 1/2% p. a.
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,
Stettin, Schulzenstraße 82.
Kassenzinsen von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.